Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)

Nachruf: Munch, Edvard
Autor: G.J.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Güte, die sich in einem nüchternen Kleide gibt, die reiche Begabung, die in einer strengen Schule zur größten Entfaltung gelangt. Und vor der Gesamtheit dieser schriftstellerischen Äußerung, die mehr als zwei Dutzend Bände umfaßt, erinnern wir uns an eine Bemerkung von Goethe in den Annalen 1801: «Man fühlt sich wie in Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.» Und mit der selben inneren Spannung wie seine früheren Werke, erwarten wir jene, die er uns noch weiterhin geben wird.

Gotthard Jedlicka.

Zum Tode Edvard Munchs

Der achtzigste Geburtstag Edvard Munchs (12. Dezember 1943) war in Norwegen als großer Festtag gefeiert worden. Der Künstler hat ihn nur um einige Wochen überlebt. Er starb am 23. Januar in Oslo. Man erfährt, daß in Oslo bei der Nachricht von seinem Tode die Fahnen auf den öffentlichen und privaten Gebäuden auf Halbmast gesetzt wurden und daß auch in Stockholm und Kopenhagen große Trauer herrscht. Mit einem großen Künstler stirbt immer auch eine Welt, um allerdings herrlich in seinem Werk weiterzuleben. Munch bedeutet für die nordische Malerei, was Ibsen, Strindberg und Hamsun für die nordische Dichtung bedeuten. Er war im selben Jahre geboren worden, in dem Manet im «Salon des Refusés» in Paris das «Frühstück im Freien» ausgestellt hatte (1863). An dieser Tatsache erkennt man noch viel mehr als am Datum seiner Geburt, wie alt er in Wirklichkeit wurde. Er wurde ein Kindesalter vor dem französischen Impressionismus geboren und hat den deutschen Expressionismus um eine ganze Generation überlebt. Er kam ein Jahr vor Toulouse-Lautrec, vier Jahre vor Bonnard, sechs Jahre vor Matisse zur Welt, und man kann ihn auch mit Lautrec, Bonnard und Matisse vergleichen. Daß man von ihm aus zu jedem dieser Maler viele Beziehungen findet, läßt auch erkennen, wie reich und vielfältig er als künstlerische Erscheinung ist. Ein Künstler seiner Art vermag in einem Land ganze Generationen von Künstlern zu ersetzen. Was bei Lautrec Lebensgier ist, das ist bei Munch in Lebensangst verwandelt. Doch das «Ich will das Leben malen» gilt für Lautrec und Munch. Aber während Lautrec Physiognomiker und Psychologe ist, gestaltet Munch als Symbolist und Metaphysiker. Und wenn Bonnard die Stimmung des «Fin de siècle» durch Witz, Ironie und heiteres Spiel der Formen und Farben überwindet, so überwindet sie Munch durch Ernst, Angst und formale Askese. In der wunderbaren Kraft der zeichnerischen und farbigen Vereinfachung aber ist er nur mit Matisse zu vergleichen, zu dem er im übrigen im Gegensatz des Nordens zum Süden steht. Er hat Wandbilder, Bilderzyklen, Interieurs, Gruppenbildnisse, Bildnisse, Landschaften gemalt, er hat gezeichnet, radiert, in Holz geschnitten, lithographiert, und auf jedem dieser Gebiete hat er mit einem neuen Lebensgefühl auch neue Formen und Farben geschaffen. Er hat auf die deutsche Kunst anderthalb Jahrzehnte vor Hodler und stärker, andauernder, aus tieferen seelischen Schichten her eingewirkt. In seiner künstlerischen Gestaltung gehen Symbolismus und Expressionismus ineinander über.
Hodler, der zehn Jahre vor Munch geboren wurde, wächst während seiner künstlerischen Entwicklung in den Jugendstil hinein, gibt ihm einen neuen Inhalt, frisches Blut, erfüllt sich in ihm, vergewaltigt ihn und verwendet später ungeheure Kräfte darauf, ihn zu überwinden, ohne daß es ihm je ganz gelingt – wodurch seine eigentliche Größe aber wiederum doch nicht berührt wird. Munch wuchs bereits in einer ganz anderen geistigen und künstlerischen Generationsstimmung auf. Instinkt und Glück führten ihn schon in der Jugend aus der Provinz in den künstlerischen Mittelpunkt von Europa: nach Paris, im spannungsreichen letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts; und nun hatte er nur mit der ganzen schöpferischen Spontaneität seines reichen Wesens zu reagieren, um rasch zu seiner eigenen Vision und zu deren zwingenden formalen Gestaltung zu gelangen. Schon der Dreißigjährige zeigte den deutschen Künstlern, wie man die französische Malerei erleben und aufnehmen und dabei doch den eigenen künstlerischen Charakter rein bewahren konnte. Und gerade darauf geht seine große geistige und künstlerische Wirkung zurück, die bis in die Gegenwart hinein angehalten hat. Seine Malerei ist gemalte Metaphysik. Die Welt der sichtbaren Erscheinung ist darin in ein Gleichnis verwandelt. Oft ist es, als beschwöre er mit ihr die Urkräfte des Lebens; oft aber wirkt sie wie ein riesiges Bollwerk gegen den Einbruch der dunklen Mächte, die ununterbrochen aus dem Leben empordrängen, um es zu zerstören. Auf eine wunderbare Weise enthält sie in dem, was sie aussagt, die ganze Schwere und Fülle und Qual dessen, was darin nicht ausgesagt werden kann. Edvard Munch hat seine ganze Hinterlassenschaft an Gemälden, Entwürfen, Lithographien, Radierungen, Zeichnungen und literarischen Arbeiten der Stadt Oslo geschenkt und für bedürftige junge Künstler einen Betrag von 30 000 Kronen ausgesetzt. Die Stadt wird diesen Nachlaß als ein herrliches Vermächtnis hüten. Durch den Tod von Edvard Munch ist die Welt um ein großes Weltgefühl ärmer geworden. Das empfinden wir gerade in der Schweiz, wo man sein Werk schon frühe bewundert, geliebt und gesammelt hat. Welches Museum zeigt unserer Öffentlichkeit, was die Schweiz an Werken von Munch besitzt? *G. J.*

Tribüne

Die Ausleihe-Organisation von Kunstwerken aus der Sammlung des Basler Kunstvereins

Will man diesen Versuch, der den Initianten und anderen den Vorwurf leichtfertigen Umspringens mit geheiligten Traditionen und althergebrachtem Kunstgut eingetragen hat, richtig verstehen, so muß man sich zunächst des Gegensatzes von Einst und Jetzt bewußt werden. Vor Jahrzehnten spielte die Sammlung des Kunstvereins im Basler Kunstleben eine bedeutende Rolle. Sie war ständig ausgestellt, und das mit Recht; denn sie war damals die einzige öffentliche Darbietung moderner Kunst; in ihr und um sie spielten sich die Debatten um die Probleme des Neuen in der Kunst ab. In dem Maße nun, als das Interesse, gerade durch die Ausstellungs- und Sammeltätigkeit des Kunstvereins, in weitere Kreise zu dringen anfing und reicher dotierte öffentliche Institute und auch Private zum Sammeln moderner Kunst anregte, mußte sich die finanzielle Basis der Kunstvereinssammlung als zu schwach erweisen, um ihre Bestände auf einer konkurrenzfähigen Höhe zu halten. Als dann im Jahre 1927 zur Finanzierung eines großen Erweiterungsbaues der Kunstverein die Hauptwerke seiner Sammlung (von Böcklin, Koller, Sandreuter, Hodler und anderen) dem Staat als Gegenleistung